

„Endspill“ - „Endspiel“ - „Fin de partie“

„Näischt ass méi komesch wéi d'Ongléck ...“

An der lëtzebuergescher Iwwersetzung:

CLOV ängschtlech, kraazt sech: Ech hunn eng Flou!
 HAMM: Eng Flou! Gëtt et nach Fléi?
 CLOV kraazt sech: 't sief dann, 't wier eng Fielslaus.
 HAMM ganz beonrouegt: Mee vun do aus kéint d'Mënschheet sech jo erëm nei entwéckelen! Um Gottes wëllen, fänk se!
 CLOV: Ech ginn d'Polver sichen. *E geet eraus.*
 HAMM: Eng Flou! Dat ass jo fuerchtbar! Wat en Dag!
De Clov kënnt erëm mat enger Streedous.
 CLOV: Ech sinn erëm do mam Polver.
 HAMM: Schëtt der et riicht an d'Schnëss!
De Clov zitt d'Hiem aus der Box, déi en sou wäit opknäppt an ophält, datt en d'Polver vun uewen ereschëdde kann. E béckt sech, waart, fiert zesummen, schëtt wéi wëll weidert Polver eran, béckt sech, kuckt, waart.
 CLOV: D'Sau!
 HAMM: Hues de se kritt?
 CLOV: 't géif ee mengen. *E léisst d'Dous falen a bréngt säi Gelëmps an Uerdnong.* 't sief dann, se käipt.
 HAMM: Käipt! Näipt wëlls de soen! 't sief dann, se näipt.
 CLOV: A, 't seet en näipen? Net käipen?
 HAMM: Mee dann iwverlee dach! Wann se géif käipen, da wiere mer gebiischt.
Am franséischen Original (Schlusspassage):
 HAMM: Coïte! Coïte tu veux dire. A moins qu'elle ne se tienne coïte.
 CLOV: Ah! On dit coïte? On ne dit pas coïte?
 HAMM: Mais voyons! Si elle se tenait coïte nous serions baisés.

An der däitscher Iwwersetzung vum Elmar Tophoven:

HAMM: Kuschtel? An wen? Kuscht willst du sagen. Es sei denn, dass er sich kuscht.
 CLOV: Ah! Man sagt kuscht? Man sagt nicht kuschtel?
 HAMM: Stell dir vor! Wenn er sich an eine kuschtelte, wären wir bedient.

Lëtzebuergesch:

CLOV *biedelt*: Komm mir halen op mat Spillen!
 HAMM: Nimools! *Paus.* Lee mech a meng Doudelued.
 CLOV: Et gëtt keng Doudeluede méi.
 HAMM: Da soll et zu Enn goen! *De Clov geet bei d'Trappchen. Rosen:* An zwar eenzock! Mat engem décke Knuppert. *De Clov klëmmt d'Trappchen erop, bleibt stoen, klëmmt erof, sicht d'Spektiv, hieft se op, klëmmt erëm op d'Trappchen, kuckt duerch d'Spektiv.* Un der Däischtert! An ech? Huet jee ee mir verzien? Mir?
 CLOV *léisst d'Spektiv erofhänken an dréit sech zum Hamm:* Wat? *Paus.* Geet dat géint mech?
 HAMM *rosen:* En Aparté! Aarschlach! Ass dat fir d'alleréisch, datt s du en Aparté héiers? *Paus.* Ech fänke mäi leschte Soliloque un.
 CLOV: Looss der dat gesot sinn: Ech kucken dee Krätz hei, well s du et sou befuel hues. Mee 't ass bestëmmt fir d'lescht. (...)

Franséisch:

CLOV *implorant*: Cessons de jouer!
 HAMM: Jamais! *Un temps.* Mets-moi dans mon cercueil.
 CLOV: Il n'y a plus de cercueils.
 HAMM: Alors que ça finisse! *Clov va vers l'escabeau. Avec violence:* Et que ça saute! *Clove monte sur l'escabeau, s'arrête, descend, cherche la lunette, la ramasse, remonte sur l'escabeau, lève la lunette.* D'obscurité! Et moi? Est-ce qu'on m'a jamais pardonné, à moi?
 CLOV *baissant la lunette, se tournant vers Hamm:* Quoi? *Un temps.* C'est pour moi que tu dis ça?
 HAMM *avec colère:* Un aparté! Con! C'est la première fois que tu entends un aparté? *Un temps.* J'amorce mon dernier soliloque.
 CLOV: Je te préviens. Je vais regarder cette dégoutation puisque tu l'ordonnes. Mais c'est bien la dernière fois. (...)

Däitsch:

CLOV *flehend*: Lass uns aufhören zu spielen!
 HAMM: Nie! *Pause.* Leg mich in meinen Sarg.
 CLOV: Es gibt keine Särge mehr.
 HAMM: Also Schluss damit! Es soll enden! *Clov geht zur Leiter. Heftig:* Und zwar ruckzuck! *Clov steigt auf die Leiter, hält an, steigt hinab, sucht das Fernglas, hebt es auf, steigt wieder auf die Leiter, setzt das Fernglas an.* An der Dunkelheit! Und ich? Hat man mir jemals verziehen, mir?
 CLOV *das Fernglas absetzend und sich Hamm zuwendend:* Was? *Pause.* Geht das gegen mich?
 HAMM *zornig:* Ein Beiseite, du Trottel! Ist es das erste Mal, dass du ein Beiseite hörst? *Pause.* Ich rüste mich zum letzten Monolog.
 CLOV: Lass dir gesagt sein, dass ich diesen Dreck anschau, weil du es befiehlst. Aber es ist bestimmt das letzte Mal. (...)

-> **Samuel Beckett: Theater, iwversat vum Guy Wagner: „Waarden op de Godot“, „Endspill“, „Katastroph“, „Wat Wou“, Editions Phi, ISBN 2-87962-210-7.**

Becketts „Endspill“ im Escher Theater

Keen décke Knuppert, mee e laangt Gewimmer



Raus aus der Mülltonne, rein in die Waschmaschine: Hamms Eltern Nell (Annette Schlechter) und Nagg (Max Pütz)

Jérôme Netgen

Adornos und nachfolgender Exegeten Versuche, das paradigmatische „Endspiel“ zu verstehen, konnten durch Becketts raschen Wechsel ins Lager der „Klassiker“ in der Vergangenheit fast ein wenig spielverderberisch wirken. Ein weihewoll-kulinarischer Beckett hielt die Stadttheater fest im Griff - angesichts der extremen Spielbarkeit dieses Theaters letztendlich kein Wunder.

Eine ausgebrannte Feuerstelle, aus der von Zeit zu Zeit Flammen hervorbrechen, um wieder zurückzusinken in die Asche.“ So äußerte sich Beckett über „Fin de partie“, das er seinem „Godot“ bevorzugte, weil es noch „unmenschlicher“ sei.

Hier gibt es kein Warten, kein Hoffen mehr, nur ein unaufhaltsames, „grausames“ (aber was heißt das schon, wenn es weder Gott noch, wie in „Endspill“, Natur gibt?) Dahinsiechen in der Umklammerung einer Hassliebe.

Mit Stegreifspielen, Ritualen, Witzen und Kalauern, *ad nauseum* bis ans Ende der Welt betrieben, schlagen Herr und Knecht, Hamm und Clov, das Vakuum Zeit tot.

Anlass dieser Inszenierung von Charles Muller zum 100. Geburtstag des Dichters ist es vor allem, zu testen, wie das hochgradig formale, auf Analogie und Wiederholung bauende „Endspill“ in der luxemburgischen Übersetzung von Guy Wagner wirken kann.

Die „Gefahr“ eines allzu weihewoll-kulinarischen Beckett-„Genusses“ besteht also zuerst einmal nicht.

Und ja, Guy Wagner hat dieser schäbigen kleinen Schweizer Uhr – der Sprache Becketts, ihren „twists and turns“ – eine Zwillingsschwesterlichkeit abgerungen, die beachtlich ist. *Klipp klapp, kloer geet dat* (siehe Kasten). Kommt dies auch auf der Bühne zur Geltung?

Harte Nuss

Mit Sicherheit. Auch wenn am Premiereabend der Rhythmus noch nicht so ganz

stimmte, die Pausen etwas abgewürgt wurden (bzw. nicht genug vibrierten) und Claude Mangan als Hamm der Wut seiner Figur mehr Spielraum zuzugestehen schien als ihrem Ennui und Überdross. Das Luxemburgische ist wohl mit Sicherheit für den Schauspieler eine harte Nuss, wenn es um Nuancen, um Beiläufiges und Dahergesagtes geht – um Zwischentöne.

Vielleicht ist das auch ein Grund, warum Regisseur und Schauspieler das Gekeife zwischen den beiden Kontrahenten Hamm und Clov (Jules Werner) so herausstrichen.

Auch die Figur des Clov wirkt in dieser Inszenierung manchmal wie ein verwundeter Waldarbeiter, der einem brennenden Holzlager entkommen will. Sie atmet, trotz tradierter Verkommenheit, eine Vitalität und Gegenwärtigkeit, die neu ist. Also gewöhnungsbedürftig.

Anouk Schiltz' Bühnenbild ist nicht mehr das bunkerähnliche Kellerloch dostojewskischer Provenienz, das wie das Innere eines menschlichen Schädels die solip-

sistische, amputierte Welt der Überlebenskünstler und „Ergänzungs-Krüppel“ (Georg Hensel) Hamm und Clov reflektiert.

Auf der Bühne in Esch haben wir es mit einem aus rostbraunem Wellblech und Metallstangen zusammengebauten Bidonville zu tun – einem Bühnengerippe, einer Krückenbühne, als perfekte Entsprechung zu den Figuren. Ein kaputter Fernseher, eine kaputte Waschmaschine, in denen Hamms Eltern ihr wurmähnliches Dasein fristen, ersetzen die zu Chiffren des „absurden“ Weltgefühls gewordenen Mülltonnen.

Es gibt über Nacht keinen Brei mehr, keine Beruhigungsmittel, keine Särge, keine Natur ... aber es gibt jetzt einen Beckett „op Lëtzebuergesch“.

Ein nicht zu unterschätzender Beitrag zur allgemeinen Bekanntmachung eines der wichtigsten Autoren des 20. Jahrhunderts. Qu'on se le dise.

-> **Nächste Vorstellungen am 22. und 23. April um 20.00 Uhr. Res.: 54 03 87/54 09 16.**



„E Liewe laang déiselwecht Froen, déiselwecht Äntwerten ...“ Hamm (Claude Mangan, l.) und sein Diener Clov (Jules Werner)

KULTUR

Telefon: -> +352 54 71 31-1
 Fax: -> +352 54 71 30
 E-Mail: -> kultur@tageblatt.lu